

aber unentgeltlich  
sich zu unter dem  
werk (d. h. Schuh-  
Schuhbeobachtung) be-  
t werden.

Person innerhalb  
eines erlaubt werden.  
nun gemacht, daß  
selbst zwölf Monaten  
nachtritt um  
der Zeit bis zum  
Zeit der Reise  
bleiben für ihre  
Angestellten bis zum

abholer, den,  
dem heiter!

Bestien".  
um die Kapitänen  
legt hat, wurde es  
ante, der "Saturnen  
begegnen". Weil  
ihnen werben, wenn  
jahren aus Russland  
der Welt machen;  
überdauer, aber jem  
angefüllte Bestien".  
und zu gehen, wenn  
e leistungsfähig wie  
e Gelegenheit dazu  
brachten die Riesen  
ist 73 Milliarden.  
Mitarbeiter hingegen, wie  
wir es  
le Engländer vorher  
Bestien" bekommen,  
wie das Entfernen  
Tagen bei unsferen  
gefahrene. W. Ab-  
gen zum Vorläufe,  
leuchtende Beispiele  
haben haben; stehen  
slogen wie dabei im  
Schnell, wie unsere  
Leben.  
die Notwendigkeit  
ist uns in der letzten  
wieder vor Augen  
in Qualen, denen die  
bekommen, besonders die,  
noch immer auf-  
löst sie hungen,  
daß sie in höchster  
verordneten. Enden  
x Herstellung die  
auf, um den Preis  
en. Die Franzosen  
der Welt erwiesen,  
sprach, man könne  
haben, fügte hinzu:  
raus mit, mit der  
famigen behandeln,  
Helfen wie daher  
bravurale Nation zu

indig.  
erein.  
des Ratstellers  
g.  
richt, Anträge,  
rstand.  
imm., Vorh.  
  
dene  
  
tigen  
urschen  
mit Richtig.  
  
sgesuch.  
hafsum, Witwer,  
elgr. lieber. Chor.  
Jrl. oder Witwe  
öhr. u. iedellos.  
ll zu verheiraten.  
rschwesternheit zu  
z. „U. 1918“  
d. Bl.  
  
skarten  
der  
-Druckerei.  
denstein

# Lichtensteiner-Colliberger Tageblatt

## Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Schönau, Möhl, Schondorf, Niederdorf, St. Lydia, Schmidorf, Rosendorf, Neudorf, Ortmannsdorf, Wilsen St. Riedel, St. Jacob, St. Michael, Langendorf, Ober, Niederröhrsdorf und Lichtenstein

## Amtsblatt für das Reg. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Alteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

Mr. 77.

Der preußischen  
für Amtsgerichtsbezirk

68. Jahrgang  
Donnerstag, den 4. April

Werbeteilte Zeitung  
im Amtsgerichtsbezirk

1918.

Werte 15 Pfennige erhält, unter Sonn- und Feiertag, nachmittags für den folgenden Tag. — Dienstjährlinge Brustpreis 2 Mtl. 60 Pf., durch die Post bezogen 3 Mtl. 60 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pf. — Beiträgen nehmen außer  
der Zeitungsfeste, Wöhren-Ecke 60 Pf., alle anderen Poststellen, Postkabinen, Postbüro, welche die Zeitung abholen. — Zeitungen werden wie Zeitungswarte Oktroyale mit 10 Pf. anständige Beiträge mit 20 Pf. berechnet. — Zeitungspreis 10 Pf. —  
Zeitungspreis 10 Pf. — Zeitungspreis 10 Pf.

**Lichtenstein.**  
Graupen Mittwoch, auf Beigabezeitung A 5,  
100 Gramm = 8 Pf.  
Speiserüböl auf Landeszeitung A 5, Februar-März für Del.  
25 Gr. = 15 Pf., bei Stadtig Hertensteiner-Gr.

### Bekanntmachung.

Um 30. März dts. 18. ist der 1. Termin handrechten und am 2. April

der 1. Termin Brandversicherungsbeiträge fällig gewesen.  
Wir fordern hiermit alle Beitragsschuldigen auf, die vorerwähnten Beiträge  
jetzt und

Spätestens bis 15. April dts. Ja.  
in unserer Stadthauptstraße zu entrichten.

Der Stadtrat.

### Koch- und Haushaltungsschule zu Lichtenstein.

Alle hier wohnenden Mädchen, die letzte Ostern konfirmiert wurden und  
vorher eine einfache Volksschule besuchten, sind zum Besuch obiger Ausfahrt ver-  
pflichtet. Die Anmeldung ist Dienstag, den 9. April von 2—4 Uhr im  
Direktorium der Bürgerschule unter Vorlage des Schulabschlußzeugnisses  
zu bewirken.

Die Schuldirektion.

### Bekanntmachung.

Die Einführung der Wissensfragen durch die Hausmiete erfolgt am  
Donnerstag, den 4. April 1918 in nachstehender Durchlaufreihenfolge:  
A—D von 8—9 Uhr, E—G von 9—10 Uhr, H—I von 10—11 Uhr, K—Q von  
11—12 Uhr, M—N von 12—1 Uhr, O—R von 3—4 Uhr, S, T, U, V  
von 4—5 Uhr, X—Z von 5—6 Uhr.

Der Stadtrat.

Um den Anschlagsfeier in Collenberg ist die Bekanntmachung der stellv.  
Generallowmandos vom 26. März 1918 Nr. M. 8/1. 18. R. R. W., betreffend  
Beschlagnahme, Enteignung und Viehpflückung von Gütertungsgegenständen bzw.  
freiwillige Ablieferung auch von anderen Gegenständen aus Rupfer, Rupfer-  
legierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn sowie die Aus-  
führungsbestimmungen hierzu, angeschlagen.

### Bekanntmachung.

Alle in Collenberg wohnhaften Militärbürgertümern (Geburtsjahrgang 1896,  
1897, 1898 und ältere bez. Landsturmstädten Geb. Jahrgang 1899) soweit  
sie bisher als zeitig untaglich zur Aufstellung oder als dauernd oder  
zeitig garnison- oder arbeitsverwendungsberechtigt bestimmt worden sind,  
ferner die Landsturmstädten vom Geb. Jahrgang 1900 haben sich Montag,  
den 8. April dts. Ja. vor 1/2 Uhr im „Schuhhaus“ zu Lichtenstein  
zur Musterrückprüfung militärisch einzufinden.

Berörung wird streng bestraft.

Collenberg, am 2. April 1918.

Der Bürgermeister.

### Kurze wichtige Nachrichten.

Aus den bis zum 28. März nach Aufzeichnung  
der „Frankfurter Zeitung“ erfolgten Bezeichnungen für  
die 8. Kriegsanleihe zieht das genannte Blatt den  
Schluß, daß nach Abgabe der Verhältnisse zur 7.  
Kriegsanleihe anzunehmen ist, daß schon jetzt nahezu  
Sieben Milliarden gescheint worden sind. Das ist  
weit mehr als die Hälfte des Ergebnisses der Sieben  
Bünder wie auch der bisher größten, der sechsten  
Kriegsanleihe. Dabei liegen erst zehn Tage der Bezeich-  
nungsfrist hinter uns, und noch circa 3 Wochen  
vor uns.

Staatssekretär Dr. von Kühlmann ist aus Bu-  
dapest erlitten in Berlin eingetroffen.

Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, einflieg der Reichskanzler Graf Hertling am  
Dienstag nachmittag den Staatssekretär des Aus-  
wärtigen, Dr. von Kühlmann zu längeren Vertrags-

Wegen vollendetem Landesverteidigungsvertrag s. das  
wahrzuhaltende Kriegsgericht zu Bremen den Schlos-  
ser Gerhard Bunk in Bremen zu 15 Jahren Zuchthaus  
und 10 Jahren Scherhaft. Bunk war  
durch einen Agenten eines berüchtigten englischen  
Spionageseekaus in Holland zum Vertrag an seinem  
eigenen Vaterland verführt worden.

„Brigade de Lyon“ berichtet, daß in der Mar-  
seillenabteilung an Montauban-Lugers eine Explosivion auf-  
gefunden habe. Der Materialschaden sei sehr bedeutend.

### Eine Rede Clemens.

Wraf Clemens hat auf eine Ansprache des Bürger-  
meisters Dr. Weißkirchner beim Empfang der Ob-  
mannkonferenz des Wiener Gemeindetages eine Re-  
de gehalten aus der vor allem die Zeile interessiert,  
in der er von einer  
Verhandlungsfrage Clemenceaus in Wien  
wie folgt Kenntnis gibt:

Gott ist mein Zeuge, daß wir offen verhandeln,  
was möglich war, um die neue Offensive zu ver-  
hindern. Die Entente hat es nicht gewollt. Herr  
Clemenceau hat einige Tage vor Beginn der Se-  
kessivoffensive bei mir angefragt, ob ich zu Verhandlungen  
bereit sei, und auf welcher Basis. Ich habe ihm so-  
fort im Einvernehmen mit Berlin geantwortet, daß

ich hierzu bereit sei, und gegenüber Frankreich kein  
Gedankenhindernis erblicken könne, als den Wunsch  
Frankreich nach Elsaß-Lothringen. Es wird: aus  
Paris erwartet, auf dieser Basis sei nicht zu verhan-  
deln. Tatsächlich gab es keine Wahl mehr. Das ge-  
waltige Bingen im Westen ist bereits entstanden.  
Österreich-ungarische und deutsche Truppen kämpfen  
Schulter an Schulter, wie sie zusammen in Russland,  
in Serbien, in Rumänien und in Italien kämpfen  
haben. Wir können direkt zur Verteidigung Öster-  
reich-Ungarns und Deutschlands. Unsere Armeen  
werden der Entente beweisen, daß die französischen  
und italienischen Aspirationen auf unsere Weise  
Weise sind, die sich durchaus rächen werden. Die  
Erklärung aber für dieses am Wahnsinn grenzende  
Vorgehen der Entente läuft zum Teil in ge-  
wissen Vorgängen in unserem Hinterland, auf welche  
ich noch zurückkommen werde. Was immer auch  
kommt, wir geben Deutschlands Tatze sie nicht preis,  
wie es uns nicht im Stück lassen wird!

Die Treue an der Donau ist nicht ärgerlich als  
die deutsche Treue. Wir kämpfen nicht für imperialistische  
oder revisionistische Ziele, weber für eigene noch  
für deutsche. Wohl aber werden wir gemeinsam bis  
zum Schluss geben für unsere Verteidigung, für un-  
ser staatliches Leben und für unsere Zukunft.

Der Redner freiste dann noch den

### Frieden mit Rußland und Rumänien.

Neben die Verteilung, die der Ickerts Friedensschluß  
der Tschechoslowakei gebracht, entnahmen wir den  
Ausführungen nachstehende Sätze:

Den Aufstand habe ich keinen Quadratmeter Boden  
verlängert, und Rumänien hat die günstige Möglichkeit  
verbündet. Schon und fördert der ehemalige  
wichtigen Handelsdampfschiffahrt auf der unteren Donau,  
wie Sicherung des Eisernen Tores werden gewähr-  
leistet durch Verteilung der Grenze bis auf die  
Höhen von Turnberg. Durch die gegen einen  
Reichsflieger fahrlässig 1000 Lei auf 30 Jahre er-  
folgten Verteilung der wertvollen Werkstätten bei  
dieser Stadt samt dem zwischen der West und neuen  
Grenze gelegenen Uferstreifen, endlich durch Verteilung  
der Fischrechte auf die Inseln Otroca, Marc,

senker Kohlengruben um mehrere Kilometer gegen  
Süden erfolgte Grenzverlegung, welche am Tschubu-  
Bau nach den beherrschenden Punkten Brünig in uns-  
ren Preis bringt, erscheint das Kohlentor zu bessern  
gesichert. Nagyszeben und Nagyatos erhalten eine im  
Durchschnitt 15 bis 18 Kilometer breite neue Sicher-  
ungsgrenze. Am alten Páján von Bedeutung ist  
bei Wechsel, Bodza, Gyimes, Velas und Tschegyed ist  
die neue Grenze sowohl auf rumänischen Boden ver-  
legt als es militärische Gründe erfordern. Die Dreiländer-  
front fällt uns ganz zu, womit die Möglichkeit  
gesicherter Verbindung zwischen Ungarn und der Bu-  
govina gegeben ist. Die Verschiebung der Grenze  
östlich von Tschernowitz soll die feindlichen Angriffen  
bisher preisgegebene Landeshauptstadt der Bulowia  
gegen Überfälle wirksam schützen. Ich will in einem  
Moment, wo wir mit Erfolg befürchtet haben, neue  
feindliche Beziehungen anzutreten, nicht die  
Bünden auflösen, aber jeder von Ihnen kennt die  
Geschichte des rumänischen Kriegsausbruches und wird  
zuerken, daß es meine Pflicht war, die Würde der  
Monarchie gegen Überfälle ähnlicher Art in Zu-  
stand zu bringen.

### Frankreichs Elend.

Zitit der neuen Kriegserklärung von Berlin  
ist ein neues Elend über Frankreich herab. Tigr-  
ay und Städte, Dörfer und Ortschaften mit his-  
torischen Partien im Granatieren englischer und fran-  
zösischer Geschicke zusammen. Blühende, bisher vnu-  
nig leidenschaftliches Land lernt die Schrecken des Krie-  
ges kennen. In den Tausenden von Menschenleben,  
die sie in den Kämpfen der Entente zum Opfer  
sind, haben sich hunderte neuer Freiheit ge-  
schaffen. Von den Kämpfern in südostasiatischer Front erwartet, dass  
sie in ihrem Kriegerischen Leben und Brüderlichkeit, denn  
sie alle tragen die britischen Uniformen und passen  
auf. Auf dem Schlachtfeld aber müssen  
Frankreichs letzte Kräfte gänge für englische Zwecke eingesetzt.

### Zu den Kämpfen um Conchy.

Berlin, 1. April. Bei hartem Kampfe um das  
Fest Conchy standen plötzlich der deutsche Angriff  
und die Verteidigung setzte sich der 14. Infanterie-Brigade  
der dort befindenden Division an die Spitze einer Stab-  
Armeiwilliger und führte das Dorf. Ein anderer  
Stab wurde gerade von den Deutschen erobert, als



Kriegs- und Militär-Dienstleistungen  
Dresden mitgetragen.  
eines weitgehen-  
den Belegschafts-  
konzerns neu bebaute  
Jahre mit mindestens  
Beschäftigung  
Kriegsgefangene  
waren im Offizier-  
kampf sie unter-  
teilt. Heimat entla-  
sst von ihnen  
zuden. In beson-  
deren Kriegsge-  
fangenen Belebung fand  
Behandlung der  
Kriegsgefangenen.

Am Montag, den  
im „Kristallpal-  
ast“ statt. Der  
Platz: „Die  
Masse mit Gesang  
im Mann und Otto  
Körner, welcher gegen-  
über Dresdner Ma-  
rkte geht der beste  
Sitz auf diesen  
Kunst-Laien aus-  
zu verkaufen zu  
verkaufen.“

**Lokation** wegen  
der 2. Kammer  
der „Gesetz-  
gesellschaft“ ein-  
berufen. Bereit ist  
es im zentralen  
Stadt und Italien  
überzeugend aus-  
drücklich. Mittel  
jedem im Falle  
verschieden der  
mindestens  
300 Städte zur  
aus der Kriegs-  
von weniger als

**Knapp-Gesell-  
schaft** in den Kriegs-  
eine bedeutende  
Bedeutung. die in der Knapp-  
en Bergwerks-  
ihren Kriegs-  
nom rund 44 %  
35 % Millionen  
neht 9 Millionen  
Vorbruch die  
erbot. Die stell-  
und 19. April  
auf Grund von  
über den Belie-  
gung welche. Mit

**liche Verbrau-  
chets.** Der Reichs-  
hat für die ge-  
mindestens 10  
eine erneute Re-  
schein. Die hier-  
rotem Boden-  
igen Ortsloch-  
ellen zum Preis  
etw. 2000 Mark  
für eine  
Bestimmung, daß  
die infolge von  
er die durch-  
dane bringt, a-  
verbrachten.

ichts ist ein Dick-  
herd. Belegt ein-  
d Fleisch, Wurst,  
eine Tafelma-  
te von über 200  
demang“) wortet  
selbst vor der  
Bekanntmachung  
die Rau-

wurden nach-  
dünner, Böse-  
len ihnen in grü-  
einem Lagerhaus  
aus. Sie  
a 150.000 Mark  
blöde, Schreib-  
Im Keller waren  
e Strunkraut. □

enreiche Mühren und 300 Obstsorten untergebracht,  
die zum Teil unbrauchbar geworden sind.

**Dresden.** (Tödlich überfahren) wurde am vergangenen Sonnabend nachmittag gegen 3 Uhr auf der Inneren Straße vor einem Triebwagen der Straßenbahn der 10 Jahre alte, in der Walpurgisstraße 22 eingeschossiger Münster Bernhard Gatz.

**Leipzig.** (Oberleiterin ist: a. D. Schäferin Platner, Georgi.) Am Samstagmorgen ist in Leipzig im Leben abgehoben. Rat Dr. iur. et med. Otto Robert Schäfer, Oberbürgermeister der Stadt Leipzig war und ist Stadtrat seit seiner Zeit für die Rechtigung des Altenhofs der Stadt ihrer Vergnügung und Besichtigung. Beauftragter gehörte. Geboren war er am 22. November 1841 zu Malchin in P. **Niederhaida.** (Einbrecher) In der Nacht zum Samstagabend fiel in der dritten Stunde eins einem unbekannten bei Leipziger nach Einbruch 1130 Mark gestohlen worden, wobei der Bestohlene vom Diebe nach einer Abholung am Hals verletzt worden.

## Bayer & Heinze

Abteilung Lichtenstein-Caldenberg  
Hauptgeschäft Chemnitz. Schwesterfiliale Burgstädt  
Aufbewahrung u. Verwaltung v. Wertpapieren.  
Ständige Kontrolle der Auslosungen.

### Briefkasten.

100 c. Auf Ihre Anfrage zur Mitteilung, daß  
die Vorbereitung des Kriegsberichts sich nach  
einem Bericht richten muß, den Sie bei Abschluss  
des Wiederganges doch jedenfalls unterrichtet haben, solange wir den nicht kennen, läßt  
ich von hier aus nicht beurteilen, ob der Kriegsbericht  
eine Benennung überzeichnet hat; wir können nur  
bezweichen, daß Sie der Verlust der immerhin er-  
wähnten Wiedergabe schwarz tritt.

### Der Leichenzug von Lyon.

Berlin, 2. April. Die Franzosen haben sich  
nach dem Sieg über das Kaiserreich auf eine  
Rückkehr der Armee Paris in mahlenden Beschimpfungen  
der Deutschen ergangen. Sie glaubten, in diesem  
reinen Zufall ein willkommenes Propaganda-  
material gefunden zu haben. Am Dienstagabend  
ist die Fortsetzung der Beschimpfung der nur 9 Kilometer  
hinter der deutschen Front liegenden Stadt  
mit über 300 schweren Verwundeten, darunter drei  
Krieger und verschiedene Stadtviertel schwer  
schädigt. Ein Trauerzug von vielen Personen, die  
den Kriegsveteranen begleiteten, wurde  
in der Kirche von den Verantwortlichen getroffen.  
Sie richteten ein grauenhaftes Blutbad an. 11  
Schwerverletzte wurden tot niedergestreckt. Weitere französische  
Tage wurden schwer verwundet. Diese Tat  
reichte weiter die Todesfälle, die sich infolge der  
fieberhaften Beschimpfungen französischer und belgischer  
Städte aus englischen und französischen Kesseln  
bereits zu vielen Tausenden gesteigert haben.  
Die Beschimpfung des Leichenzuges von Lyon durch  
die Franzosen ist ein würdiges Vorgehen zur Be-  
leidigung der östlichen Kirche durch die Engländer.

### Die brennende Kathedrale von Ronson.

Berlin, 2. April. Die Kathedrale von Ronson,  
in den Franzosen in Brand gesetzt, steht in hei-  
ßen Flammen. Nach der Zerstörung der Kathedrale  
am 21. Februar und der im französischen Feuer  
zunehmenden Besäumung der Martinikirche  
in Lyon, wird nunmehr auch diese altehrwürdige  
eine Opfer französischer Granaten.

### Was tat ich Dir?

37. Nachdruck verboten  
Um er gewissmachend durch den Brief die Unfor-  
tun, die seine Anwesenheit hier im Hause veran-  
staltete, weitgemacht hatte, fühlte er sich etwas freier.  
Er sah fröhlich davon ab, ins Hotel überzusiedeln.  
Die beiden Damen waren für einige Minuten ab-  
treten worden. Gerald ging ins Zwischen in den neben  
im Speiseraum befindlichen Salón und ließ sich  
einen Sessel nieder. Gedankenverloren sah er auf  
die Wand herab, die auf den Attiken des Zwi-  
schen. Calistas Ring leuchtete sein Auge. Hell  
und leuchtete der Stein zu ihm empor. Noch hat-  
te er Wunderkraft nicht ergriffen. Allmählich hat-  
te es bisher vermieden, in Gegenwart anderer  
Leuten daraus niederzusehen. Es war ja eine  
in ihm, den Ring auf die Probe zu stellen. Seit  
dieser so glatt und fest seinem Ohrenringen hing  
er nicht mehr, erschien er ihm doch als ein sehr  
ungewöhnlicher Ring.

„Wer traf Beatrix wieder ins Zimmer und ließ sich  
im gegenüber einen Sessel gönnen.“

„Wo gedankenverloren, Gerald?“ fragte sie in ihrer  
aufmerksamen Art.

Gerald wollte eben den Kopf heben und sie antworten.  
Da sah er plötzlich, daß sich die Klarheit des  
Steines zu trüben begann, als lege sich ein Schleier  
darüber. Er vermochte seine Augen nicht abzuwenden.

„Vielleicht dachte ich an Dich, Beatrix“, antwortete  
er langsam, reglos sitzen bleibend.

„An mich? Dachtet Du wirklich an mich?“ fragte  
sie leise und beugte sich vor, um seine Augen zu ins-  
pizieren.

Aber er sah unverwandt auf den Stein, dessen blaues  
Blau jetzt eine milde, trübe Färbung annahm.

„Ja, Beatrix, ich dachte an Dich. Ich mußte dor-  
über nachdenken, was Du mir erzählst hast über  
dies, was Du in all den Jahren mit meinem Bild  
gestrichen hast, und über die Gedanken und Empfin-  
dungen, die Du dabei hattest. Jahr um Jahr hast  
Du mir mein Bild auf Deinem Schreibtisch stehen  
gehabt, nicht wahr?“

Sie rückte ihren Stoff näher, schob ihre Hand unter  
seinen Arm und schmiegte sich an ihn.

„Ja, Gerald — Jahr um Jahr. Deine Augen  
haben all mein Tun zugesehen, und immer ist  
mir gewesen, als gehe ein seltsamer Zauber von  
Deinen Augen aus mich aus.“

„Ein seltsamer Zauber“, wiederholte Gerald ge-  
freut und sah wie gebannt auf den Ring herab. Im-  
mer trüb wurde der Stein. Gerald glaubte seinen  
Augen nicht zu trauen. Endlich riss er seinen Blick  
vom alten Bild davon los und sah Beatrix voll an.

„Es war das einzige Bild von mir, das in eurem  
Hause existierte.“

Sie nickte und sah mit zärtlich leuchtenden Augen  
in sein Gesicht.

„Ja, Gerald, das einzige. Und ich war stolz und  
glücklich, daß es mir gehörte. Ich hätte es auch nicht  
gegeben für alle Schätze der Welt.“

Er lächelte seltsam.

„Ach, nun — das liegt sich leicht.“

Sie schmiegte sich.

„Ah, Gerald, was meiste Du, wie feuer mir dies  
Bild ist! Und wenn ich daran denke, daß eine Zeit  
kommen wird, wo ich wieder nichts mehr als dies  
Bild von Dir habe — ach — ich muß weinen, wenn  
ich daran denke. Ich wünschte, Du bliebest immer  
hier.“

Und sie brachte es leicht, Tränen in ihren schönen  
Augen zu lassen.

Gerald sah aus das blonde Köpfchen herab. Ein be-  
renntender Zorn stieg zu ihm empor. Der weiche  
Körper der jungen Dame schmiegte sich direkt an ihn.  
Es war eine sehr gefährliche und bezaubernde Situa-  
tion. Gerald wäre diesem Zauber wohl auch unter-  
legen, wenn ihm diese nicht von dem Bilde einer  
ganz anderen Geschichte erzählt hätte, und wenn der  
Ring nicht eine gar so trübe Färbung angenommen  
hätte.

Er sprang plötzlich auf, schob Beatrix' Hand von  
seinem Arm herab.

„Das wird sich wohl nicht machen lassen, Beatrix.  
Lange werde ich nicht mehr bleiben können“, sagte  
er ruhig und viel führer als sonst.

Beatrix hatte sich sofort in ihrem Hauptzimmers  
bereit gehabt. Sie hatte gehofft, Gerald schon bereit  
zu einerständigen Erklärung zu bringen. Und nun  
erschien er ihr so ganz unerwartet. Er trat an das Fenster.

Das geliefert hat nicht. Sie überlegte eben, wie  
sie von neuem anknüpfen sollte. Aber da entschuldigte  
er sich baldig.

„Ich habe einige notwendige Briefe zu schreiben,  
Beatrix. Auf Wiedersehen noch.“

Damit verschwand er schnell das Zimmer.

Gerald sah ihm ärgerlich nach. Aber sie konnte  
ihm nicht helfen; sie mußte ihm gehen lassen.

„Die dummen Briefe! Sie hatten doch sicher nicht  
Zeit“, dachte sie verdächtig. Dann ging sie hin und  
Sie wollte ihre Mutter aussuchen, die sie aufsichtlich  
mit Gerald allein gelassen hatte.

Als Beatrix durch das Bettläng ging, trat jedoch  
die Postbote ein und gab einen Brief ab.

„In Herrn Gerald von Rhoden“, sagte er.

Beatrix kam dem Diener zuvor, der den Brief ab-  
nehmen wollte.

„Lassen Sie ich bringe ihn meinem Onkel weiter“,  
sagte sie.

Und als sie die Treppe hinunterging, betrachtete sie  
nunzulänglich den Brief. Er trug „Rückporto“, die un-  
verkennbar von einer Dame hand geschrieben.

„Ja, mit einer Dame korrespondiert Gerald.“ dachte  
sie unzulänglich und brachte den Brief nach allen  
Seiten. Sie hätte brennend gern gewußt, was darin stand.

Gerald hatte sein Zimmer ausgeleuchtet, und sich vor  
dem Schreibtisch niedergelassen. Zuflüchtig blieb er  
wieder auf seine Hand herab. Er klappte. Der Stein  
des Rings war wieder hell und klar, als sei er nie  
geträumt gewesen. Und doch hatte er so jetzt die  
Zähne geschnitten, als er mit Beatrix sprach.

### Die Besetzung des „Danton“.

Amt 19. März 1918 war ein Jahr verflossen, seitdem  
das von Kapitänleutnant Mohr befehlte U-Boot im  
Mittelmeer das französische Großkampfschiff „Danton“,  
18400 Tonnen, versenkte, der deutsche Landstreitwagen eines  
feindlichen Landes zu sein. Erst jetzt kam der Befehl.

„U...“ stand gegen Mittag an der Südwestspitze  
Sardinien, als im Nordwesten eine dicke Rauchwolke

gefegt wurde. Eine Kanone wurde her-  
über die schwere bewaffnete Besatzung des Kreuzers  
ausgeschossen, und zwar als Granate, da zur Besatzung  
die eigentümliche Ausbildung von 5 gruppieren  
aus einandergetrennen Schießen auf ihre Schieß-  
scheiben bestand. Die Batterie versuchte sich auf die

Da aber machte der Franzose, als er nur noch zehn  
Kilometer ab war, eine Drehung nach rechts und zeigte  
seine Breitseite. Hatte er das U-Boot gesehen oder  
fuhr er nur die üblichen Jagdaufgaben? Bezeichnenderweise  
wuchs die Spannung immer mehr. Doch um 1 Uhr  
55 Minuten drehte er wieder auf seines alten Kurs  
zurück, und nun konnte man auch den Geschützen sehen,  
der großen Bruder nach den Seiten zu führen sollte.

Unter sparsamstem Schießgebräu lief „U...“ an.  
Über lagte wieder das freie Schießen über die  
Wasserfläche. In 600 Meter Abstand raste der  
Torpedos aus dem Rohr, und zwar das  
Schießen wieder eingezogen wurde, wie die Fahrt  
der Schiffe. Da erhöll in nächster Nähe eine  
dramatische Detonation, fünf Sekunden später noch einer  
weiteren Torpedos hielten getroffen! Wieder nächsten  
Schießfelds sah man den toten Franzosen mit  
30 Schuß Schlagseite nach Backbord überliegen. In  
seine Breitseite klatssten, 20 Meter aneinander, zwei  
riesige Segel breit genug um einen Haushalt durch-  
zulassen. Über schon lief mit wütender Fahrt der  
Torpedos an, weshalb sich „U...“ schnell auf  
die Wasserdichten betonten hielten.

Otro'ea spielte sich jetzt der Kampf um Leben ab.  
Boote, Flöte, schwimmfähige Gegenstände wurden per  
Wasser geworfen, Menschen sprangen über Bord. Der  
Torpedos fischte an 400 Mann auf. Als dann um  
2 Uhr 50 nachmittags der „Danton“ (sein Name  
wurde später auf aufgeschlagenen Schriftstücken festgestellt),  
mit dem Vorbericht voran in die Tiefe stieg, schwamm  
der Rest der Überlebenden nach den Flößen hin, bis  
zu 300 Mann aufnahmen. Fünf Stunden später  
wurden sie von einem Fischdampfer abgeholt. 800 Mann  
sollten im ganzen gerettet werden, 296, darunter der  
Kommandant, fanden den Tod in den Wellen. Ein  
wertvolles französisches Unterschiff war mit beträcht-  
lichem Menschenverlust verlorengegangen. Kapitän-  
leutnant Mohr, dem Ge. Kommandant der Kaiser  
Ende letzten Jahres eigenhändig den Orden Pour le  
mérite überreichte, hat im Verlaufe des Krieges  
U-Boot-Krieges weitere große Erfolge erzielt und im  
Krieg mit anderen Mittelmeer-Kommandanten schwer  
Breschen in den feindlichen Handelsflotten gelegt.  
So ist das Ereignis des 19. März für das deutsche  
Volk ein Kalah, sich den Untergang des „Danton“,  
des ersten verlorenen französischen Großkampfschiffes  
und des Namen seines Begleiters ins Gedächtnis  
zurückzurufen.

### Dabei sein!

Vor allem in den Jahren vor dem Krieg, als manches  
das alte Verständnis für den Wert gelebter Einschalt und  
früherer Verhaltens abhanden zu kommen drohte,  
fehlte es nicht an Seinen — und sie sind wohl auch heute  
noch da und dort zu finden — die an allerlei Veranstaltungen,  
lauten Festen, deren ganze Freude nur in dummem Gedränge  
bestand, teilnahmen, nicht weiß es sie eigentlich dingbat, sondern  
nur, damit sie sagen könnten, sie seien auch dabei gewesen.  
Sie fürchteten sich vor jener bestimmten Frage: „Was? Sie  
sind nicht dabei gewesen?“ jener Frage, der dann die Fol-  
stellung folgt: „Dabei hätten Sie unter keinen Umständen  
fehlen dürfen!“

Wir denken heute über das „Dücken“ und „Wüssten“  
einmal anders als vor dem Krieg. Unser Aufstellungen  
von dem, was man mög. sind im allgemeinen wenigstens  
sehenswert worden. Und höchstlich geraten sie auch in der  
Zeit des neuen Friedens nicht wieder in Bewirrung. Denn  
es ist notwendig, daß sich das deutsche Volk über das, was  
es auch im Kriege ist. Der leidenschaftliche, törichte, halb  
vornehmvoll, halb verachtungsvoll klängenden Frage vom  
eheren: „Was? Sie sind nicht dabei gewesen?“ wollen wir  
dem Krieg erwidern!

Über einem muß jeder dabei sein! Bei der Arbeit  
für das Vaterland. Wo es nötig ist, muß er stehen und darf  
nicht warten! In diesen Tagen gilt vor allem: Wer dazu  
in der Lage ist, zum Gelingen der alten Kriegsziele  
etwas beizutragen, der muß, jawohl muß dabei sein! Und  
wir er sich vom gemeinsamen Werk, ja wird ihm die  
nobelste Frage mit Recht in den Augen gelten: „Was? Sie  
sind nicht dabei gewesen?“

Doch, wir dürfen ohne Sorge sein: Wer mit dabei sein  
kann, wird mit dabei sein!

Otto Ernst Suttler.

### Stadtsparkasse Callenberg.

Geschäftsbericht auf den Monat März 1918.  
Sparvermögen: 152319 M. 75 Pf. in 818 Posten.

Einzelerlöse: 89342 M. 89 Pf. in 191 Posten.

Neueröffnungs Konten: 68. Erloschene Konten: 26.

Monatsgesamtumsatz: 674901 M. 93 Pf.

Einzelerlöse: 31/2%.

Tägliche Verzinsung. Sperrung gegen Kontrollmarken.

Geschäftigkeit:

Täglich vorm. von 8—12, nachm. von 2—5 Uhr.

Sonntags ununterbrochen von 8—2 Uhr.

### Kirchennachrichten.

## Denkfeind in den Vereinigten Staaten.

In einer der ausgehenden, auf einer sehr gebildeten Seitekreis beruhenden Amerikaner Zeitung "North American Review" leistet sich in der Februar-Nummer der Herausgeber Hartleb folgenden Wüstens, gleicherweise gegen das deutsche Volk wie gegen die deutsche Regierung gerichteten Schmähsang, den "Neue Rödernde Weise Kurant" vom 19. März mit dem Bemerkern mitteilt, daß der bekannte Verfasser vermußlich die Ausschaltung weiterer Kreise der amerikanischen Feindseligkeit wünsche gebe:

Die Amerikaner kämpfen aus Gefinden der Selbstverteidigung, um ihre Frauen und Kinder vor der bedrohenden Hand des Deutschen zu beschützen. Wenn die Amerikaner nicht in Frankreich liegen, werden die Deutschen sicherlich die vereinigten Staaten besiegen und die Amerikaner zu Sklaven machen. Es ist keineswegs richtig, wenn es auch in rhetorischen Weisungen anders lautet, daß wir nur den Deutschen Kälter gebe:

und die deutsche Regierung, nicht auch das deutsche Volk bestimmen, und daß wir das deutsche Volk nicht haben. Die deutsche Regierung und das deutsche Volk sind nicht voneinander zu scheiden, ebenso wenig wie man den Bild eines tollen Hundes von seinem Blatt trennen kann; die Erziehung und das Gute in seinem Blatt haben aus dem deutschen Volke nicht allein aus einer bestimmten Klasse oder Rasse dieses Volkes, nicht allein aus seiner Regierung, sondern aus dem gesamten Volle eine Nation von Wilden gemacht.

Ebensoviel trifft es zu, daß nur die Preußen die Schuld tragen. Die Barbarei der Preußen kann nicht durch die der Bayern oder Sachsen überdeckt werden, es besteht kein wesentlicher Unterschied zwischen der raffinierten Grausamkeit der preußischen Gemeinde und der Unmenschlichkeit der Nord- und Süddeutschen. Hält man sich diese Dinge vor Augen, dann ist es klar, was unsere Pflicht ist. Unsere Pflicht ist, Deutsche zu töten. Auf die Tötung von Deutschen muß ich alle unsere Kräfte richten. Alle unsere Sinne müssen darauf gerichtet, möglichst viel Deutsche durch amerikanische Männer durch Bomben, die von wichtigen amerikanischen Wännern geworfen sind, durch Geschosse, die von amerikanischen Kanonen abgefeuert sind, getötet werden. Je mehr Deutsche wir töten, um so weniger amerikanische Männer wird es in Frankreich geben; je mehr Deutsche wir töten, um so weniger Gefahr werden unsre Frauen und Kinder laufen; um so schneller werden wir unsre tapferen Soldaten wieder in Amerika willkommen heißen können. Augenscheinlich kommt es auf nichts anderes an. Wir wollen nicht viele Deutsche wie noch töten müssen — ob es 100 000 oder 5 Millionen sein müssen —, aber wir wissen wohl, daß eine hinreichende Anzahl gelöscht sein muß, ehe das deutsche Volk beginnt, Friedfertig zu werden, daß es sich fähig dagegen aussieht, daß es zur Schlachtfahrt geführt werden soll. Klein auf diese Weise kann der Krieg beendet werden, allein auf diese Weise wird er beendet werden.

Und da redet man in den deutschen Zeitungen immer davon, daß wir nach einem durch schwere Kämpfe errungenen Erfolge keine Friedensbedingungen stellen können, die bei unsre Gegner einen Stich ins Rückgrat treiben. Ich sage Ihnen, daß wir nach einem durch schwere Kämpfe errungenen Erfolg keine Friedensbedingungen stellen können, die bei unsre Gegner einen Stich ins Rückgrat treiben.

Und da redet man in den deutschen Zeitungen immer davon, daß wir nach einem durch schwere Kämpfe errungenen Erfolg keine Friedensbedingungen stellen können, die bei unsre Gegner einen Stich ins Rückgrat treiben.



## Klee- und Grassamen

in nur besten Qualitäten  
empfiehlt

**Emil Lindig.**

## Tanz u. Aufstandsunterricht

— im Parklochchen. —

Gebürtige Familien von Lichtenstein C. und Umgegend zur gefälligen Freizeit, doch mein nächster Sohn der kurze Kursus freitags, den 5. April abends 8 Uhr beginnt.

Werte Anmeldungen nimmt noch entgegen  
ergebenst **G. Glügglidy, Tanzl.**

Ab heute und folgende Tage treffen  
mehrere Transporte  
**Oberbürgermeister,  
Stufen und Wallstraße, sowie  
3.-4. u. 5-jährige Kleinkinder  
und beläufige Pferde**  
ein, welche unter günstigen Bedingungen zum Verkauf stehen.  
**Robert Thiele, Wüstenbrand I. Sa.**

## Handels-Lehr-Institut

Telefon 382.

Lichtenstein.

Villa Daheim.

Der nächste Vormittags-Kursus  
für sämtliche Kontor-Arbeiten  
beginnt am 3. April.

Handelschuldirektor i. R. H. Philipp.

## Kaufmännischer Verein.

Die verehrten Mitglieder werden auf den morgen Donnerstag abends 8 Uhr im "Goldenen Helm" statthaften Vortrag des Herrn Handelschuldirektor Weiß über: "Die Rohstoffversorgung der Textilindustrie Deutschlands während und nach dem Kriege" her durch nochmals aufmerksam gemacht und zu recht zahlreichem Besuch eingeladen.  
Der stellv. Vorsitzende.  
Hugo Perrotte.

Der  
**Frauen-Verein Lichtenstein**  
hat eine Einladung zu dem am  
4. April im "Goldenen Helm"  
abends 8 Uhr statthaften  
Vortrag des Herrn Handels-  
schuldirektor Weiß über: "Die  
Rohstoffversorgung der Textil-  
industrie Deutschlands während  
und nach dem Kriege", erhalten. Die  
Mitglieder werden hierdurch auf-  
merksam gemacht und gebeten,  
der Einladung zu diesem in-  
teressanten und zeitgemäßen Vor-  
trag recht zahlreich Folge zu  
leisten. Die Vorsitzende.

**Haarschleifen**  
in reichhaltiger Auswahl bei  
**Karl Goldig,**  
Lichtenstein.

**Rechnungsformulare**  
empfiehlt die  
**Gagel-Buchdruckerei**



Sonnabend u. Sonntag.

Im Banne  
der Totenmaske!

Drama. —

Als Einlagen:

Boxkampf m. John Bull.  
Alles weint vor Lachen.  
Worauf wir vertrauen.  
Ein zeitgemäßer Film.

**Satzschleife**  
verkauft  
Carl Reinhold.

**Eisen-Salicyl-  
Eisen-Mangan-Peptonat  
Eisenzucker  
Haematogen**

zur Röntgenkur und gegen Blut-  
armut.

**China-Callisaya-Elixir  
Condurango-Elixir  
Condurango-Wein  
Pepsin-Wein  
Wermuth-Wein  
Rot-Weine**

zur Röntgenkur und gegen Blut-  
armut.

**Mohren-Apotheke.**

## Styphalpalast Lichtenstein.

Montag, den 8. April, abends 1/2 Uhr

: : Gastspiel der Dresdner Operetten-Gesellschaft. : :

Direction: Fritz Richard und Alfred Littel.  
Repertoirestud des Residenz-Theaters in Dresden!

## Die Königin der Luft!

Große Operettenposse mit Gesang und Tanz von Max Reimann u. Otto Schwarz.

Musik von Otto Schwarz.

Preise der Plätze im Vorverkauf bei Herrn Zigarettenhändler Röhler, Lichtenstein

und Friseur Hetsch, Callenberg

Speziell (nummieriert) Pl. 1.75, I. Platz 1.20, II. Platz 80 Pf.

Na der Abendkasse Pl. 2., 1.50 und 1.—. Gallerie 60 Pf.



Plötzlich und unerwartet erhielten wir die schmerzhafte, unglaubliche  
Nachricht, daß am 28. März unser ältester im 32 Jahre stehender über-  
aus heilig geliebter, herzensguter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

**Kaufmann**

## Carl Reinheckel,

Unteroffizier im Reserve-Infanterie-Regt. No. 87, 2. Komp.

Inhaber des Eisernen Kreuzes,  
nachdem er 3½ Jahr mit Mut und Entschlossenheit in den vordersten  
Reihen der Stoßtruppen gekämpft, den Heldentod für sein teures Vater-  
land erlitten hat.

Wer ihn gekannt, wird unsern Schmerz ermessen.

In tiefer Trauer  
**Family Carl Reinheckel**  
und übrigen Hinterbliebenen.

Lichtenstein, den 3 April 1918.

Gestern Morgen verschied nach schwerem, mit Geduld er-  
tragenem Krankenlager mein lieber Mann, unser teurer Vater, Schwieger-  
vater und Schwiegersonn, Herr Klemperermeister

## Theodor Reinhold

im Alter von 51 Jahren. Er folgte seinem vor 3 Monaten gefallenen  
Sohn Kurt in die Ewigkeit nach.

In tiefstem Schmerze:

Hedwig verw. Reinhold geb. Scheller,  
Georg Reinhold u. Frau,  
Gertrud Reinhold u. Bräutigam,  
Auguste verw. Scheller.

Die Beisetzung des teuren Heimgegangenen erfolgt Sonnabend  
nachmittag 3 Uhr.

Callenberg, im Felde und Hohndorf, den 3. April 1918.